

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: [3]: Was wird aus den Regionalbahnhöfen?

Artikel: Entdecken der alten Werte
Autor: Ragetti, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entdecken der alten Werte

Text: Jürg Ragetti

Die Einstellung der Bahngesellschaften zu ihren Gebäuden hat sich in den letzten hundert Jahren stark gewandelt. Heute sind alte Werte wieder hoch im Kurs. Exemplarisch dafür steht der umgebaute und erweiterte Bahnhof Chur, eine zwanzigjährige Planungsgeschichte.



Die Architektur der Bauten der Rhätischen Bahn in Graubünden zu Beginn des letzten Jahrhunderts ist Ausdruck einer enormen baukulturellen Ambition der Erbauer. Folge dieses Selbstbewusstseins der Bahngesellschaft war, dass sie die renommiertesten Bündner Architekten beauftragte, wie zum Beispiel Nicolaus Hartmann für die Stationsgebäude der Berninabahn, dass sie für die Stationsgebäude der Chur-Arosa-Bahn einen Architekturwettbewerb veranstaltete oder dass mit Meinrad Lorenz ein herausragender Hochbaumeister im Dienste der Bahngesellschaft stand.

Dieser Anspruch auf architektonische Qualität als Ausdruck der Unternehmenskultur war in den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts, als es darum ging, die Bahnhöfe grösserer Ortschaften wie Samedan und Domat/Ems zu erneuern, nicht mehr vorhanden. Vielmehr trat offene Ignoranz architektonischen Fachwissens zutage. Erst in jüngster Zeit ist eine Wiederbesinnung auf frühere Werte erkennbar, zum Beispiel beim Umbau der Bahnhofanlage von Filisur, wo die Gestaltung der Dächer der neuen Perronanlage im feinen Dialog mit der bestehenden Anlage steht und trotz einschneidender baulicher Veränderungen ein respektvoller Umgang mit dem historischen Stationsgebäude und die Erhaltung der technikgeschichtlich wertvollen Anlageteile möglich war.

Grosse Träume in Chur

Der ambitionöse Gestaltungsplan für das Bahnhofgebiet der Stadt Chur war das Ergebnis eines Architekturwettbewerbs im Jahre 1985. Zentrales Element war ein gewölbtes Glasdach von 300 Metern Länge. Die erste realisierte Etappe der Postautostation zeigte das Potenzial dieses Planes auf. Die Glashalle wird aber wohl Torso bleiben und so an grosse städtebauliche Träume erinnern.

Denn neue wirtschaftliche und finanzpolitische Rahmenbedingungen hatten einschneidende Veränderungen und eine planerische Odyssee zur Folge. Die Gefahr, dass dieser zentrale öffentliche Raum und der historische Bahnhof einer kurzfristigen Planung zum Opfer fallen würde, konnte gebannt werden. Mit vereinten Kräften der engagierten Bevölkerung, couragierter Architekten, des Bündner Heimatschutzes, der denkmalpflegerischen Institutionen und schliesslich dank dem Einlenken und Mitarbeiten der Projektverantwortlichen.

Aus einem Architekturwettbewerb resultierte eine überzeugende neue städtebauliche und räumliche Lösung für den Bahnhofplatz, nicht mit einem städtebaulichen Kahlschlag, sondern mit dem identitätsstiftenden Einbinden der neuen Bebauung in die gewachsene Struktur. Trotzdem ist mancherorts Stückwerk entstanden. Dass es zum Beispiel nicht gelang, die Unterführung, die gleichzeitig als Perronerschiessung dient und als Fussgängerverbindung eine zentrale städtebauliche Achse bildet, gesamtheitlich zu gestalten, ist alleine fehlendem Willen zuzuschreiben; ebenso, dass das neue Stellwerk nicht ein qualitativvolles und charakteristisches Zeichen an der Einfahrt in den Bahnhof und in die Stadt geworden ist, sondern eine ziemlich banale Architektur. Beispiele wie das Basler Stellwerk von Herzog & de Meuron zeigen auf, dass es auch anders gehen kann. •

Jürg Ragetti ist Präsident des Bündner Heimatschutzes in Chur.

Chur: Der Altbau wurde erhalten und mit Neubauten zu einem zeitgenössischen Bahnhof erweitert.